

**Aus dem Evangelium nach Lukas (Kap. 3,10-14)**

**In jener Zeit fragten die Leute Johannes den Täufer:**

**Was sollen wir also tun?**

**Er antwortete ihnen:**

**Wer zwei Gewänder hat,  
der gebe eines davon dem, der keines hat,  
und wer zu essen hat,  
der handle ebenso!**

**Es kamen auch Zöllner, um sich taufen zu lassen,  
und fragten ihn: Meister, was sollen wir tun?**

**Er sagte zu ihnen:**

**Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist!**

**Auch Soldaten fragten ihn:**

**Was sollen denn wir tun?**

**Und er sagte zu ihnen:**

**Misshandelt niemanden,  
erpresst niemanden,  
begnügt euch mit eurem Sold!**

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

**„Was sollen wir denn tun?“**

Das fragten sich die Leute damals, als sie Johannes den Täufer predigen hörten am Jordan. Aber wieso stellten sie sich diese Frage? Sie waren doch alle gläubige Juden, die in den Tempel und in die Synagogen gingen, in der Bibel lasen und alle religiösen Feierlichkeiten mitmachten und die Tempelsteuern bezahlten, die vorgeschrieben waren. Konnten sie sich etwa nicht als ordentliche und gläubige Menschen betrachten, die ja den ungläubigen Heiden so vieles voraus hatten?

Stimmt, die meisten Juden von damals hatten sich nichts vorzuwerfen und wussten gar nicht, warum sie „umkehren“ sollten.

Genau so habe ich es vor einiger Zeit von einem Angestellten der katholischen Kirche gehört, der sagte, „ich weiß gar nicht, wozu ich umkehren sollte...“

Aber was Johannes der Täufer den Menschen sagte, die zu ihm in die Wüste pilgerten, das gilt uns auch heute. Es gilt uns sowohl als einzelne als auch als Gesellschaft.

Johannes bringt es auf den Punkt: TEILEN...genügsam sein.

Das müssen wir bereits im Kindesalter in den Familien lernen. Allzu schnell werden unsere Kleinen zu Egoisten, wenn die Eltern nicht bewusst dagegen steuern und erklären, warum das Teilen notwendig ist. Teilen tut gut, sowohl dem der teilt, als auch dem, der einen **Teil vom Kuchen** abbekommt, wie man so schön sagt.

In unserer Gesellschaft herrscht ein Verteilungskampf. Das sehen wir nicht nur bei den alljährlichen Tarifrunden der Gewerkschaften, die ihren Anteil am Wohlstand einfordern, notfalls durch Streik.

Wir sehen diesen Verteilungskampf auch global, besonders dort, wo die Schere zwischen Armen und Reichen immer weiter aufgeht. Da hilft aber kein Streik, da versuchen sich die Menschen mit Flucht und Migration zu behelfen, meist unter riskanten und gefährlichen Bedingungen.

Weil wir reichen Nationen nicht bereit sind, durch gerechte Strukturen Frieden zu schaffen, damit auch Menschen in armen Ländern eine Überlebenschance haben, kommt es zu solchen Fluchtbewegungen, die an die Völkerwanderung erinnern. Ungerechtigkeit schafft Unfrieden in der Welt.

Durch Teilen Gerechtigkeit und Frieden schaffen. Das wäre die Botschaft des Johannes auch für uns heute.

Ein Zweites ruft Johannes denen zu, die die Macht haben, ihre Ansprüche durchzusetzen: „Begnügt euch mit dem, was ihr habt...“

Diese Genügsamkeit fällt uns heute nicht immer leicht. Wenn die politische und wirtschaftliche Maxime **„Wachstum“** lautet, dann klingt das Wort von der Genügsamkeit wie etwas von vorgestern, aus der Zeit von Bundeskanzler Ludwig Erhard. Unser Wohlergehen und Glück wächst nicht unbedingt mit dem Guthaben auf dem Bankkonto oder mit den Konsumausgaben, gerade auch in der Weihnachtszeit.

Also, was Johannes der Täufer zum Thema „Umkehr“ sagt, ist überhaupt nichts Frommes, nicht mehr beten oder geistlich leben. Es sind einfach nur die Voraussetzungen für Friede und Gerechtigkeit. Wenn Friede ist, dann ist der „Friedensfürst“ Jesus unter uns und richtet sein Reich auf.

Das möchte er auch heute unter uns.

**Blockieren wir also nicht sein Vorhaben!**